

Mitteldeutschland Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung Kreisblatt Merseburger Kurier

174. Jahrgang / Nr. 187

Schriftleitung: Verlag u. Druckerei: Merseburger-Bättern
4, 4. Hauptstr. 210 u. 2102. Telegr.-Adr.: Tagesblatt.
Im Halle- und Sonner-Verkehrsbereich befindet
sich ein Anruf- und Fernsprechanlage

Merseburg, Montag, den 13. August 1934

Womms: Abgabepreis 1,10 RM und 0,25 RM
Jahresgebühren: durch die Post 2,20 RM, ohne Post-
gebühren. — Abgabepreis: nach Berlin
Geschäftsstellen: Güterstr. 4 u. Markt 24

Einzelpreis 10 Pf.

Schweres Eisenbahnunglück am Hauptbahnhof von Halle Halleischer Triebwagenzug gegen einen Sonderzug 2 tödlich Verunglückte / 18 Schwer-, über 140 Leichtverletzte

Am Ausgang des Bahnhofes Halle, etwa in Höhe der Sulfuraffinerie, ereignete sich am Sonntag früh ein schweres Eisenbahnunglück. Bei der Ansahrt aus Halle nach Leipzig frontal auf einen aus Weissen kommenden Verwaltungs-Sonderzug der Reichsbahn auf, der nach Goslar fuhr. Die elektrische Lokomotive des Sonderzuges wurde in ihrem Vorbereich völlig eingedrückt, ebenso wurde die Stirnwand des Triebwagens völlig zerstört. Von dem aus insgesamt 8 Wagen bestehenden Sonderzug wurde der erste Wagen sehr stark, einige leichter beschädigt, der vierte Wagen sprang aus den Schienen und fuhr über die Schwellen. Schwerer Beschädigt wurden die Wagen des hallischen Zuges. Der zweite Wagen wurde vom hinteren Dreßgestell heruntergerissen, beide Wagen brachen. Der dritte Wagen wurde vollständig zertrümmert.

Der schwere Zusammenstoß forderte zwei Todesopfer und etwa 160 Verletzte, darunter 18 Schwerverletzte. Ein Rettungszug aus Halle und ein zweiter aus Leipzig eilten sofort zur Hilfeleistung herbei. Mit allen Mitteln und Kräften wurden die Rettungsarbeiten aufgenommen. Den toten Führer des Sonderzuges mußte man mit einem Schneidbrenner aus seinem zusammengebrückten Führerstand heraus-schneiden. Der Fahrer dieses Zuges wurde schwer verletzt, der Führer des hallischen Zuges kam mit leichten Verletzungen davon.

Nach den ersten, furchtbaren Minuten des Zusammenstoßes gelang es unverzüglich, die verletzten und unverletzten Fahrgäste nach dem Hauptbahnhofgebäude zu geleiten. Die Unfallstelle liegt etwa 700 Meter von den Bahnsteigen entfernt und der von Halle kommende Unfallzug muß bereits eine hohe Geschwindigkeit erreicht gehabt haben. Im Bahnhofgebäude wurde den Verletzten sofort alle nur erdenkliche Hilfe, Unterstützung und Labung zuteil. Viele konnten hier sofort mit Notverbanden versehen wer-

den. Etwa 100 konnten sich sofort nach Hause begeben oder ihre Reise fortsetzen, 60 mußten inbald in die Krankenhäuser eingeliefert werden. Die meisten Verletzungen sind Kopfverletzungen, hervorgerufen durch Glasplitter und den Zusammenprall, der die Menschen gegen die Wagenwände oder zu Boden schleuderte. Bis auf 18 sehr schwer Verletzte konnten die meisten inzwischen bereits wieder aus den Krankenhäusern entlassen werden.

Der Unfall war nur möglich, weil die stark beladene Strecke Halle-Leipzig wegen Umbauarbeiten in Richtung Leipzig gegenwärtig nur einseitig befahren werden kann. Der Zug aus Weissen, fuhr deshalb auf dem linken Gleis. Er hatte unterwegs mehrfach anhalten müssen und hatte vor dem Bahnhof Halle ebenfalls Haltesignal bekommen. Der Zug sollte auch gerade zum Stehen kommen, als das Unglück geschah.

Wie amtlich mitgeteilt wird trifft das Verhängnis den Fahrdienstleiter des Hauptbahnhofes Halle. Die Unfallstelle ist unübersehbar. Sie liegt in einer Kurve, dicht bei einer Weiche. Deshalb konnte der Führer des hallischen Zuges erst im letzten Augenblick erkennen, daß die Strecke in entgegengesetzter Richtung befahren wurde. In diesem Augenblick war es aber schon zu spät. Wie ein Weichsel lautete der hallische Zug auf den viel längeren und schwereren Sonderzug auf. Es hat den Anschein, als wäre der Zusammenprall so heftig gewesen, daß der hallische Zug förmlich zurückgeschleudert wurde. Der Verkehr nach Leipzig muß über den Güterbahnhof Halle umgeleitet werden. Der Präsident der Reichsbahndirektion Halle trat sogleich an der Unfallstelle ein. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft entsandte den Leiter des Sicherungswesens, Reichsbahndirektor Stöckel, und das Reichsverkehrsministerium den Experten für Unfallfragen, Reichsbahm-oberrat Galle, nach Halle.

Die ersten Untersuchungsergebnisse liegen laut mit Sicherheit auf die Schuld des Fahrdienstleiters. Inzwischen werden neue amtliche Untersuchungen herausgegeben, die das Maß seiner Schuld wesentlich mildern. Den Fahrdienstleitersdienst hat am Sonntag



Freie am Treue! Denkt daran am 19. August! Stimmt mit „Ja!“

früh übrigens ein Aushilfebeamter verzeihen, der sonst in der Magazinverwaltung tätig ist.

Die beiden tödlich Verunglückten sind:

Lokomotivführer Hugo Kolkein aus Leipzig-Gohlis, Witwe Emma Schaub aus Halle, Kronprinzer Straße 13.

Die Liste der Schwerverletzten:

Einigeleitet in das Diakonissenhaus wurden: Walter Bied, Direktor der Neuen Reichsalle, Halle, Blumenholzstraße 15 (Rechtsden der Verletzten nach zurückstellend), Margarete Schulz, Universitäts-Proj.-Witwe, Halle, Kronprinzenstraße 42 (bereits wieder entlassen). — Einigeleitet in die Universitäts-Klinik wurden: Mara Schöbel aus Döbeln, Richard Döhme aus Halle-Zrotha, Maria Dölich aus Niels, Emilie Koppm aus Döbeln, Johannes Dölich aus Weissen, Herbert von Nein aus Könnig bei Saalfeld, Alfred Bötsche aus Burgun (häufige Verunglückten außer Herr Döhme aus Halle-Zrotha geht es besser). — Einigeleitet ins Krankenhaus Bergmannstr. wurden: Olga Friedrich aus Untertentententhal, Frieda Fiedel aus Rehmig bei Wnda (Zachfen), (sehr schwer verletzt), Gerhard Gatzig aus Döbeln (auch das Verleben dieser Patienten außer Fräulein Fiedel ist den Verletzten nach zurückstellend). Einigeleitet ins

Elisabethkrankenhaus wurden: Maria Döhme aus Döbeln, Anna Schmalz aus Rannsdorf bei Leipzig, Wilha Geric aus Rannsdorf, Elie Ruhnau aus Döbeln, Elisabeth Höhr aus Halle, Willi Bret aus Leipzig, der als Aushilfebeizler mit auf der Maschine des Sonderzuges fuhr, Bahnhofs-aminmann Kapell aus Halle. (Zus. Befinden sämtlicher Patienten ist, wie aus das Krankenhaus mitteilt, ebenfalls zufriedenstellend.)

Auf den Brellbod gerast

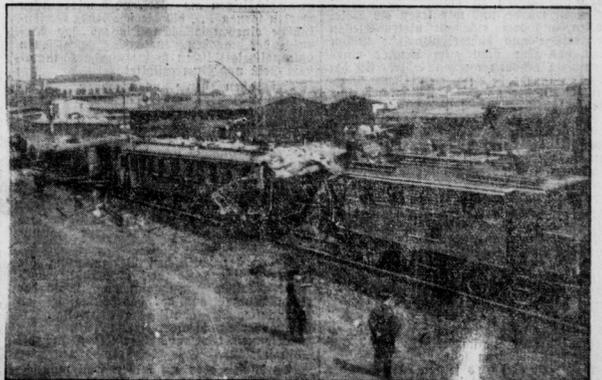
Neues Unglück bei Borsdorf.

Ein Güterzugunglück, bei dem 4 Eisenbahnbeamte leicht verletzt und etwa 9 bis 10 Wagen zertrümmert wurden, ereignete sich in der Nacht zum Montag auf dem Bahnhof Borsdorf bei Burgun. Bei der Ansahrt aus dem Bahnhof Borsdorf fuhr der Durchgangsgüterzug 7065, der sich auf der Fahrt nach Döbeln befand, aus bisher noch nicht geklärter Ursache auf einen Brellbod, wobei die Maschine umstürzte. Infolge des starken Anpralls entgleisten etwa 9 bis 10 Güterwagen und wurden dabei erheblich beschädigt oder zertrümmert. Einige Wagen gerieten in Brand.

Rein Recht ohne Macht,
Keine Macht ohne Einheit,
Dem Wahrer deutscher Einheit dein Ja!



Die beiden Maschinen, die den furchtbaren Zusammenprall auszuhalten hatten.



Links der hallische Zug; rechts die Lokomotive des Sonderzuges.

Öffentliche Kundgebungen.

Die Kreisleitung Merseburg der NSDAP führt folgende öffentliche Kundgebungen durch: Am Dienstag, 14. August 1934, 20.30 Uhr, öffentliche Kundgebung; Redner: P. Ritterbusch, Wittenberg. Hierzu öffentliche Freilichtvorführung „Die Arbeit des Führers“. — Am Donnerstag, 16. August 1934; 20.15 Uhr, öffentliche Kundgebung; Redner: P. Faber, Oberbürgermeister in Wittenberg.

Die öffentlichen Kundgebungen werden auf dem Marktplatz durchgeführt. Alle Organisationen und Vereine sowie die gesamte Bevölkerung werden gebeten, sich an diesen Kundgebungen geschloffen zu beteiligen. Beide Veranstaltungen müssen zu einem gemauerten Referat für den Führer werden. Bei unangenehmem Wetter werden die Veranstaltungen im „Kasino“ und „Tivol“ durchgeführt.

Das stillgelegte Sorgenkind...

Die Schnellastlinie Halle — Merseburg — Rena der Wälbag wird vorläufig stillgelegt.

Die Schnellastlinie Halle — Merseburg — Rena, deren Betrieb am 28. September 1929 eröffnet wurde, ist von Anfang an ein Sorgenkind gewesen. Wegen der geringen Benutzung mußte der anfangs sehr reiche Fahrplan häufig und schließlich 1932 verlegt werden. Seit dem 8. August 1933 verkehren die Wagen nur noch Mittwoch und Sonnabends nachmittags in einigen Fahrten.

Die Ergebnisse des nahezu fünf Jahre unter großen Opfern durchgeführten Betriebes berechnen zu dem Schluß, daß eine besondere Schnellverbindung zwischen Halle und Rena neben den sonstigen Verkehrsmöglichkeiten nicht besteht. Angehörig dieser Umstände hat die Aufsichtsbehörde die vorläufige Stilllegung der Linie genehmigt, der Betrieb wird mit Wirkung vom 16. August 1934 vorläufig eingestellt.

Den Verletzten erlegen.

Das schwere Kraftwagenunfall bei Zeitz bei dem zwei Merseburger schwer verunglückt, hat noch ein zweites Todesopfer gefordert. Frau Helene Reichenbach aus Merseburg ist ihren Verletzungen erlegen und bereits nach Merseburg überführt worden.

Motorboot festgefahren.

Das vollbesetzte halbtägige Motorboot „Merseburg“ unternahm am Sonntag einen Ausflug nach dem Waldbad Rena. Da aber der Wasserstand immer noch sehr niedrig ist, fuhr das Boot in der Nähe des Bootsbaues fest, so daß an eine Weiterfahrt nicht zu denken war. Alle Passagiere mußten anschleppen werden. Viele hatten sich schon nach dem Bahnhof begeben, um die Fahrt mit dem Zug zurückzulegen. Die wenigen Fahrgäste, die noch geblieben waren, konnten dann gegen 18.45 Uhr, nachdem das Boot wieder fest gemacht worden war, nach Halle zurückfahren.

Silbernes Priesterjubiläum.

Der frühere Pfarrer der katholischen Gemeinde, Wilhelm Wichhoff, der bekanntlich vor einiger Zeit in seine Heimat nach Dölsberg verlegt wurde, feiert am 26. August dieses Jahres sein silbernes Priesterjubiläum. Aus diesem Anlaß findet am 26. August eine Feier in Dölsberg statt, zu der auch die früheren Pfarrfinder des Pfarrers Wichhoff herzlich eingeladen sind.

Wie wird das Wetter?

Unbeständig, wechselnd bewölkt. Weiterhin unbeständiges, wechselnd bewölkt. Wetter bei frühen nachtl. Winden.

Verletzte Welt.

Seit einigen Tagen brennt die Gaslaternen an der Ecke Steinstraße — Globitzer Straße in Folge der von der Reichsregierung angeordneten Vollstreckung nicht am 18. und 19., sondern am 20. und 21. August in Raumburg a. S. hat.

Der Regimentsappell ehemaliger 96er und der aus dem Regiment herozogengenen Kriegsteilnehmer findet infolge der von der Reichsregierung für den 18. August angeordneten Vollstreckung nicht am 18. und 19., sondern am 20. und 21. August in Raumburg a. S. hat.

225 Kaninchen laden zum Besuch ein.

Ein Gang durch die Merseburger Kaninchenausstellung.

Der Saal, der zum ersten Male eine Kaninchen-Ausstellung betritt und sich dabei vor allem besten Willen seine Vorbereitung davon machen kann, wieviel denn eine solche Ausstellung interessant sein könnte, muß sich schon nach wenigen Minuten eines Anderen belähnen lassen. Er steht bald raumend und überflutet von den vielen Kräftigen — es sind davon 144 auf dieser Ausstellung — und kann sich kaum fassen an der Mannigfaltigkeit der Formen und Farben, die die Gattung „Kaninchen“ aufweist.

Unter den 225 Tieren, die ausgestellt sind, befinden sich allein 23 verschiedene Rassen! Insgesamt gibt es jetzt etwa 45 Kaninchenrassen.

Da läßt sich nun der Saal gern und willig von den Züchtern, die natürlich alle da sind, um ihre Pfleglinge zu betreuen, herumführen und erklären lassen. Besonders wertvoll sind die einjährigen Wägen, die sich bei dem ersten Kläppeln sehen wie das Prädexemplar eines „Deutschen Widder“. Kräftig und voller Würde, als ob er sich seiner fast majestätischen Erscheinung bewußt wäre, liegt er da und läßt sich von unseren Blicken bewundern. Die mächtigen Ohren sind dem gleichfalls kräftigen und kräftigen Kopf hängen herab, daß sie fast den Boden berühren. (Wir lassen uns sagen, daß bei ganz anderen ausgebildeten Tieren dieser Weise die Ohren so lang sind, daß sie auf dem Erdboden schleichen.) Die Ohren vom Kopf über den Rücken gebogenen Rücken hinweg verläuft in so edler Schönheit, daß sie jeden Käufer in höchsten Maße zur Nachbildung begeistern müßte.

Die „Deutschen Widder“ sind, um wieder zur Schönheit zurückzukehren, vor allem eine Fleischrasse, um Unterschiede von anderen Rassen, die bei denen die Verwertbarkeit des Fleisches im Vordergrund steht. In dieser Kategorie stehen natürlich die Angora-Kaninchen an erster Stelle. Die Spinnwebhaare bis zu 30 Zentimeter lang verweben, die selben Haare dieser schönen, rotglänzenden Tiere

finden vor allem in der Textilindustrie weitgehende Verwendung. Freilich sind die vergeblichen Anzuchtstoffe, Füllwolle, Wollen usw. die unter Verwendung der Wolle der Angorakaninchen hergestellt werden, nicht billig. Ein Kilo der besten Angora-Wolle kostet 35 Mark.

Wichtig ist es auch noch von Interesse zu erfahren, daß aus dieser Wollseiden für Alumnatankale angefertigt werden, die von besonders lindernder Wirkung sind.

Doch gehen wir weiter. Da treffen wir auf ein Kalle, die bei den Züchtern den Ruf genießt die schmerze Jucht aller Kaninchenrasen zu sein. Das sind die „Deutschen Schöden“. Ihre wesentlichsten Merkmale sind die Kopfzeichnung (schwarze Nase, Schmetterling genannt) und der sogenannte Mastriß, ein längs über den weißen Rücken laufender schmaler schwarzer Strich.

Im nächsten Käfig entdecken wir eine Anzahl von Kaninchen, deren Fell in lauter schwarze und goldgelbe Flecken angeleitet ist. Diese Tiere, „Japaner“ genannt, erfreuen sich bei den Züchtern eines ganz besonderen Hochschätzung. Besonders im Winter soll ein Vratzen eine Delikatesse sein. So könnten wir noch viel erzählen von den Kaninchenrasen, von den „Aeren“, den „Bärgingen“, den „Kaien“ mit ihren wunderbaren braunen Fell, von den „Bernsteinen“ und wie sie alle heißen müßten, doch wollen wir uns mit dieser kurzen Aufzählung begnügen und den anderen Dingen dieser Ausstellung zuwenden.

Gute Arbeit ist auch einer besonderen Anerkennung wert. So hatte auch der Merseburger Kaninchenzüchterverein drei Diplome für die besten Exemplare dieser Rasse verliehen. Davon erhielten Züchter W. u. e. ein Diplom für ein goldenes Kaninchen und Züchter W. e. zwei Diplome für seine prächtigen „Deutschen Schöden“.

Zusammenfassend aber können wir sagen, daß die Ausstellung ein erneuter Beweis für die hervorragende Arbeit unserer Merseburger Züchter war.

Der Führer Schirmherr deutscher Ehre.

Appell der ehemaligen Kavalleristen in Merseburg.

Beifolgende Stimmungen empfing die Kameraden des Vereins ehem. Kavalleristen des Vereinsheim „Zitmarkt 18“ in Zeitz. Zur Eröffnung des Bundesführers, Generalleutnants, hatte Kamerad Pichs das von den Damen des Vereins vor Jahren gestiftete Hindeburg-Bild geschmackvoll beleuchtet und mit feinsten Vorbereitungen umgeben. Blumenpenden schmückten den Vorhangsbild.

Der Vereinsführer freilich die politischen Ereignisse der letzten vier Wochen. Das traurige Ende des österreichischen Bundeskanzlers sei ausländischen Zeitungen Anlaß gewesen, in geschäffter Weise gegen Deutschland zu hetzen. Besonders herozogent hat sich dabei unverschämterweise die italienische Presse, die damit an Zeiten erinnere habe, die besser durch eine antichristliche und heidnische Haltung überbrückt würden. Die Verdienste des seligen Generalleutnants und Reichspräsidenten von Hindeburg seien durch beruene Männer bei der Trauerfeier gedenkend gewürdigt. Der Feldherr werde inmitten gefallener Helden, deren zu gedenken er sich unter Verzicht auf Ruhm und Ruhmreden ausgeben habe. Sein Dienen bis zum Tode sei edel soldatlicher Art und solle Vorbild und Ansporn sein.

Nun ausgenommen und durch Handhabung verpflichtet wurde Kamerad Hermann G. a. l. e. Ueber die letzte Tagung des Kreisverbandes wurde eingehend Bericht erstattet.

Danach obliegt allen Kameraden die vaterländische Pflicht, mitzuarbeiten am Aufbau und Bestand unseres Vaterlandes und dafür Zeit und Geld zu opfern. Nach Bekanntgabe der Barock-Befehle hat der Vereinsführer um Vereinstellung von Freiwilligen für die Ende des Monats hier gütigeren Saarländer Zünger. Der Beirat erklärte sich bereit, Kameraden bei der Beschaffung des für der Reichsregierung geschickten Ehrenreizes nach besten Kräften behilflich zu sein.

Anschließend wurde auf die Vollstreckung aufmerksam gemacht.

Der verlebte große Feldherr, so führte Kamerad Walter an, habe selbst dem ehemals unbekanntem Soldaten Adolf Hitler die Führung des Reichs übertragen und damit die Brücke zum einigen Deutschland geschlossen. Wer das Verdienst des Reichspräsidenten ehre, würde gerne dem Reichsführer bekennen, daß die Übertragung der Reichsgeschäfte des Reichspräsidenten auf ihn seine Zustimmung finde.

Es gelte, den Führer, der unter Verzicht auf den Titel nur die Pflichten des Reichspräsidenten übernehme, zu ermächtigen, Schirmherr von Deutschlands Ehre, Gleichberechtigung und Frieden zu sein und damit Hindeburgs Willen durchzuführen. Mit dem Gelöbnis „In Treue“ und mit dreifachem Sieg-Gelübde auf den Führer nach der Verabschiedung ihren Abschlus.

Eine neue Fahne.

Verammlung der Kriegsgefangenen-Ortsgruppe Merseburg.

Die Ortsgruppe Merseburg der Reichsvereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener hielt am Sonnabend im „Preußischen Adler“ eine Monatsversammlung ab. Der Appell fand im Zeichen des Heimatschutzes Reichspräsidenten, wozu auch Kamerad Sperling das Zimmer mit einem grün-umrandeten Bild des Verstorbenen und mit dessen Unterschrift: „Die Treue ist das Mark der Ehre“ geschmückt hatte. Der Vereinsführer Rudolph entwickelte nach der Eröffnung der Versammlung und Verlesen eines Briefes vom Verbandsrat und Winken dieses pflichtgetreuen deutschen Mannes, der einmal zu den Kriegsgefangenen gelangt hatte: „Sie können stolz darauf sein, nicht nur an der Front, sondern auch in der Gefangenenschaft Ihre Pflicht für das Vaterland getan zu haben. Die Kameraden verabschiedeten eine Minute in stillen Gedenken.“

Nachdem Kamerad Rudolph auf die Wahl des 19. dieses Monats hinwies, begann das Tagesprogramm mit der Protokollierung der letzten Versammlung durch

Schiffbrüder Kamerad Knäuper, Kamerad Wehmann an gab den Rahmenbericht. Anschließend konnte der Vereinsführer als neuen Kameraden Herrn Scholz begrüßen und ihn durch Handhabung in die Ortsgruppe aufnehmen. Der Bericht über die Händeregelung des Kreisverbandes am 25. Juli nahm einige Zeit in Anspruch. Der Führer des Kreisverbandes, Untergruppe Merseburg und Querfurt, ist Schulrat Dr. G. a. l. m. Nach Bekanntgabe der Vertragsregelung und einiger SA-Angelegenheiten, unter anderem auch, daß die Ortsgruppe des Reichsbundes einem Kreisverband angehört dem Sturm 6. der SA. Merseburg 11 angehört, wurde ein Dankbescheid der Bundesleitung verlesen für von der Ortsgruppe eingeschickte Aufnahmen und für eine Wange. Wegen Geldmangels wird die nächsten Tagung nicht befristet, doch wird Kamerad Enderle an der Kassen dort sein, die Ortsgruppe vertreten. Die Frage, ob das Stützungsgebiet stattfinden soll oder nicht, werde von den Ergebnissen

der Tagung in Halle abhängig gemacht. Wenn auch der Termin noch nicht endgültig festliegt, so hat doch der Vereinsführer folgendes Programm für das Stützungsgebiet der Ortsgruppe angeleitet:

Sonnabend, den 10. November: Abholung des Bundesführers Kamerad von Versner sowie der geliebten Ortsgruppen der größten umliegenden Städte unter anderem Weichenfels, Raumburg, Leipzig) vom Bahnhof, Begrüßungsansprache durch Kamerad Rudolph, Antrags des Gauvorsitzenden und des Bundesführers, Rahmenrede durch den Bundesführer, Musikstücke, Theaterstück und anschließend Tanz; Sonntag, den 11. November: Tagung der Ortsgruppenvereine.

In Haus und Hof, in Stadt und Land muß feiern noch so manche Hand. Bis, daß auch sie den Hammer schwingt. Daß hell das Lied der Arbeit klingt.

Geplagte Behörden.

Am Reichsverwaltungsamt“ mocht der Berliner Oberverwaltungsgerichtsrat Wesper einen interessanten Vorfall. Um die unverbesserlichen Quengler und Rechtsbrotler ein für allemal aus dem normalen Rechtsleben auszuschließen und sie als solche für Behörden eine sogenannte „Quenglerliste“ geschaffen werden. Wer auf dieser Quenglerliste steht, der würde keinerlei Eingehen der Aufsichtsbehörden mehr auf seine Eingaben und Beschwerden zu erwarten haben, würde für diese Behörden, wenn man sich hier zu ausdrücken darf, Luft geworden.

Die Quengler liste der seitlichen Verfassung, daß die vorbringliche Bearbeitung und Erledigung gerade ihrer Schriftstücke eine der wichtigsten Aufgaben der Aufsichtsbehörden sei. Welche dem Beamten, der es bei der beschriebenen Vorfälle festsetzt läßt, — schon laßt eine Beschwerde —! Wegen einer verurteilten zu Unrecht erhobenen Gebühr von dreizehn Pfennigen hätten solche Menschen einen sich über Jahre hinwegziehenden Streitmaßel. Sind sie von herbarischen Verwaltungsverfahren befreit, beginnen sie von neuem...

Unmäßige Amtshandeln, Reichswehr, untagbar viel Verweh und auch Verwehler zu stehen durch diese Menschen, die keiner sachlichen Rechtsbeurteilung zugänglich sind, will es ihnen ja gar nicht im Belieben, sondern nur das Rechtsgemessen, daß sie sich nicht mehr effizient zu machen, daß die Absicht vorliegt, Behörden zu ärgern und zu schikanieren.

Wohl keine Behörde bleibt ganz von den Quenglern verschont. Vieles ist festgemacht von ihnen ein geistiger Defekt, ein „Eid“ vor, dessen sie sich nicht bewußt sind, aber die Behörden zu argen, ob der einleuchtende Vorfall mit der Quenglerliste als praktische Gestalt annehmen kann. Gestaltete es, dann würde mit dem neuen Quenglermaßel gründlich aufgeräumt werden können. Ein Bild in die Quenglerliste, und der Beamte wird als „Quengler“ bezeichnet, der keine Antwort mehr bekommt, würde vielleicht nach einiger Zeit eigener Beschäftigung laß. Das „Veranlassen“ wäre ganz einseitig.

„Die Schlacht bei Belgrad 1915“

Vortrag am Reichshörsaal Leipzig am 17. 8. 34
Bei Beginn des Weltkrieges war Serbien zunächst Neutralitätsantrag. Die Mächte des österreichisch-ungarischen Reiches mußten zum Schutze Serbiens gegen die Russen konzentriert werden. Gegen Serbien wurde im spätere Kräfte zur Verfügung. Der Serbien, mit diesen verhältnismäßig schwachen Kräfte Serbien niederzuerlegen, scheiterte. Erst im Jahre 1915 trat der Plan einer Niederwerfung Serbiens wieder in den Vordergrund. Maßgebend waren vor allem politische Gründe (Eintritt Bulgariens in den Krieg, Schaffung einer direkten Verbindung zur Türkei). Unter dem Druck des Feldmarschalls V. Maaden wurde am 5. Oktober 1915 der Feldzug gegen Serbien eröffnet. Eine deutsche und eine österreichisch-ungarische Armee griffen von Norden, die bulgarische Armee von Osten her an. Im Rahmen dieses Angriffs ergriffen deutsche und österreichische Truppen unter großen Schwierigkeiten am 6. und 7. Oktober 1915 den Übergang über die bodenlosereisenen Donau bei Belgrad. Die Stadt Belgrad, die hier fast unbesiegt und beständig verbliebte Stadt.

Abbruch eines Luftschub-Lehrkursus.

Eine interessante Luftschubübung in Merseburg. — Erziehung zur Arbeit für das Gemeinwohl.

Der Luftschub-Lehrkursus, den der 13. Luftschub-Regiment der Inspektion des Ausbildungswesens im Reichsluftschubverband in der vergangenen Woche mit etwa hundert Teilnehmern durchgeführt hat, fand am Sonntagabend seinen letzten Abschluß mit einer höchst lehrreichen und interessanten Übung im Gebiete der Kreisverkehrsarbeit. Bereits am Morgen hatte eine mündliche und schriftliche Prüfung der Teilnehmer stattgefunden, die sich über vier Stunden erstreckte. Hier galt es zunächst in Wort und Schrift zu zeigen, was man in den acht Kurstagen gelernt hatte. Und es erwies sich, daß die Arbeit der jungen Luftschublehrer, die ihren Schülern in weicher Erkenntnis menschlicher Zusammenhänge nur so viel Theorie beibrachten hatten, auf Praxis normalerweise ist, die schönsten Früchte getragen hatte.

Bei der großen Übung am Mittag galt es nun, in der Praxis das Gelernte zu beweisen. Und wir wollen schon vorweg vermerken, daß die Kritik für alle Beteiligten nicht auf angefallen ist. Die Übung nahm alle Teilnehmer des Kursums, die sich aus Mitgliedern der Frauenhilfe, des BDM der SA, der SA-Merseburg II, der Hausbesitzer und NS-Vereine zusammenschlossen, teil. Die Übung hatte etwa folgenden Verlauf.

Gegen 12.30 Uhr lösten plötzlich die bekannten Alarmzeichen durch das Haus, die vom Hauswart abgegeben wurden. Ohne zu zögern, begaben sich nun die Leute hinab in den Schutzbau. Auch der Hubschraubersportler war dabei, denn er hatte sich, so daß nun die ganze „Besatzung“ im sicheren Unterflur angekommen war.

Inzwischen hatten sich nun die zu dieser Übung geladenen Gäste, unter denen sich auch Oberbürgermeister Dr. Wölckebach, Stadtrat R. G. Heide, Landrat Dr. B. B. B., Kommandant Dr. M. A. und Vertreter der Polizei und der Behörden eingefunden hatten, auf dem Dachboden begeben. Dort fand zunächst ein Probealarm statt. Die Hausfeuerwehr erschien pünktlich und durfte sich wieder begeben. Nach dem Alarm wurde es ernst. Durch Anwendung von sogenannten Brandbällen, die hier die Stelle der Bomben einnehmen, wird der Dachboden „in Brand gesetzt“. Die Hausfeuerwehr, die sofort zur Stelle ist, kann jedoch das Brandes nicht Herr werden, da ein Vollstrecker beim Brandstoß getroffen hat, so daß sich der Brandwert vermindert hat. Ein Hausfeuerwehrmann zum Luftschub-Hauswart zu schicken mit der Bitte, Hilfe zu schaffen. Der Hauswart benachrichtigt nun sofort den Wochwart, der seinerseits die Wochfeuerwehr alarmiert. Von der Wochfeuerwehr wird Meldung bis zum Wochwart übergeben, nur wenige Minuten, also eine Zeit, die dem Tempo der angekündigten Leute das beste Zeugnis ansetzt.

Inzwischen aber hat sich im Keller ein sehr gefährliches Unfälle ereignet: Der Schutzbau ist eingestürzt, so daß die Teilnehmer nun keinen anderen Ausweg mehr wissen als das Fenster. Die Schutzvorrichtung vor dem Fenster, die hier — nur aus den Umständen — in Gestalt einer Holzwanne war, wurde also von den Leuten,

Arbeit schafft zufriedene Volksgenossen

denen der Ausbruch durch Tränengas außerordentlich erdremend war, sich nicht befehligen ließ, und nun kamen sie, einer nach dem anderen, tränenden Auges, das Totenstück vor Mund und Nase gepreßt, heraustrat.

Nun gilt es, mit dem Totenstück vor Mund und Nase, das ja nur ein behelfsmäßiger Atemschutz gegen den Kampfstoff ist, langsam abend und langsam atmen — denn die Luft der Umgebung ist auch verunreinigt — den nächsten Schutzbau zu erreichen. Ganz zuseht, nach den Verleuten, kam der Hauswart, auf dessen Schülern ja im Ernstfalle die Verantwortung für das Ganze ruht. Den „Verleuten“ wurden sofortige Vorbehalte angedeutet.

Damit hatte die wohlgeleitete Übung ihr Ende gefunden. Der Führer des Lehrganges dankte dem Oberbürgermeister und den Behörden für die erwiesene Unterstützung.

Am Sonntagabend fand dann, als am wichtigsten Moment, die Prüfung im Kameradschaftsabend im großen Saal des „Schützenhauses“ statt. Der Lehrer und Schüler noch einmal im Sinne höchster Volksgemeinschaft vereinte. Hier kam es, wie zum Ausdruck, was ja eigentlich die letzte Sinn aller Luftschubarbeit ist: Erziehung zur Arbeit. Die Teilnehmer, die nun im Wort und Tat die Luftschubarbeit erlernt haben, werden nun in die Reihen der Volksgenossen einfließen. Auf diese Weise soll es gelingen, im Laufe

von vier Jahren acht Millionen Luftschubmänner in Deutschland auszubilden.

Der Kameradschaftsabend wurde durch heitere Vorträge aller Art verflolgt, so daß bald die schönste Stimmung bei Jung und Alt herrschte, die man sich nur wünschen konnte.

Der Luftschub

während der Leipziger Herbstmesse.

Wie alljährlich schon, wird auch während der diesjährigen Herbstmesse von der Deutschen Luftfahrt ein verflachter Luftschub auf allen von und nach Leipzig führenden Strecken ab 23. August 1934 durchgeführt. 18 Flugverbindungen sorgen täglich für eine schnelle und bequeme Fahrt der Messebesucher.

Außer der bereits sonst üblichen 15 Prozent Ermäßigung pro Flug bei gleichzeitiger Lösung des Hin- und Rückflugtickets wird an Inhaber von Westeisenbahnkarten eine weitere Ermäßigung von 10 Prozent für den Flug auf Luftbahn-Strecken und ein-

gen ausländischen Strecken gewährt und zwar für den Flug zur Leipziger Messe in der Zeit vom 20. bis 30. August 1934 und für den Rückflug in der Zeit vom 20. bis 13. September 1934. Neben dem Personenverkehr, der ein schnelles, bequemes und zehnerpendantes Reisen ermöglicht, bietet sich auch in allen täglich verkehrenden Flugzeugen die Möglichkeit, Ausstellungsgegenstände zu ermäßigten Sätzen nach und von Leipzig zu befördern.

Der Messediensicht werftägig folgende Flugverbindungen vor:

- Flug Berlin 10.15; 12.20; 14.40; 14.50; 15.15; 20.15.
- Flug Köln 12.15; 17.30.
- Flug Paris 13.15; 16.30.
- Flug Brüssel 11.35; 13.30.
- Flug Dortmund 11.35.
- Flug Garmisch — Karlsbad — Marienberg 14.55.
- Flug Gera — Jena — Weisen 16.45.
- Flug London 13.15; 14.40; 15.15.
- Flug Berlin 13.15; 16.45.
- Flug Saarbrücken 13.15.

An der Stätte des Zusammenstoßes.

Zertrümmerte Wagen und Führerstände. Umfassende Rettungsmaßnahmen. Was die Zuginsassen berichten.

Auf die Kunde von dem Zusammenstoß eilten Hunderte von Menschen herbei und erleichterten die hohen Bahndämme, um einen Blick auf die Trümmerstätte zu werfen. Die Unfallstelle selbst wurde aber streng abgeperrt, so daß die Rettungsarbeiten ungestört von jenen ablaufen konnten. Es war schwer, einen Überblick über das Geschehene zu bekommen. Die verantwortlichen Beamten hatten alle Hände voll zu tun, so daß auch die Reichsbahn selbst einen ausführlichen Bericht noch nicht abgeben konnte.

Der aus sieben Personenzugwagen, einem aus Eisen angehängten Packwagen und einer elektrischen Lokomotive bestehende Sonderzug war schwerer als der aus einem Motortriebwagen, zwei Anhängern, einem weiteren Triebwagen und einem Schlußwagen bestehende Güterzug.

Dieser muß eine Geschwindigkeit von mindestens 50, wenn nicht gar 70 Kilometern gehalten haben, da diese Art Güterzug bei 800 Meter Anfahrtsstrecke schon 50 Kilometer Geschwindigkeit erreichen und die Unfallstelle etwa 700 Meter von der Abfahrtsstelle entfernt liegt. Wie ein Geißbock prallte der leichtere Zug auf den schwereren Sonderzug an und wie man glauben möchte, prallte er, zumal sich ja auch der Sonderzug noch in Bewegung befand, ein ganzes Stück weiter zurück.

Es müssen mehrere Stöße gewesen sein, die auf die Wagen wirkten. Zunächst erfolgt mit großer Wucht der Zusammen-

stießen. Einen wüsten Anblick bietet das Innere des vorderen Triebwagens. Die ganze Stirnwand ist wie unter einem Bergsturz in den Wagen heringebrochen, die Seitenwände sind zum Teil zertrümpert, die Querwände zwischen Sitzraum und Führerstand sind völlig niedergebrosen, Bänke sind herausgerissen.

Zwischen den Trümmern und Felsen liegt eine „Harzluft-Bannerkarte“. Mehr oder minder ähnlich sieht es auch in anderen Wagen aus.

Schon die ersten Befragungen ließen klar erkennen, daß die beiden Lokomotivführer an dem Unfall keine Schuld treffen konnte. Der Führer des halbfahren Güterzuges hatte ordnungsgemäß Abfahrtsignal bekommen, ja, er hatte bereits eine Viertelstunde gewartet, ehe ihm das Signal zur Abfahrt gegeben wurde. Ebenso hatte der Führer des Sonderzuges auf der Strecke von Leipzig her mit verflachter Fahrt alle Signale beachtet und jedesmal gehalten, bis seine Fahrt verlangsamte. Im Augenblick des Zusammenstoßes befand er sich kurz vor dem Haltsignal, das eines unserer Wägen deutlich erkennen läßt, und sein Zug wäre ordnungsgemäß zum Stehen gekommen, da er nur noch sehr langsame Fahrt hatte.

Ein Fahrleitnehmer, der die Sonderzugfahrt von Meissen aus mitgemacht hat und bei dem Unglück leichter verletzt wurde, berichtet auf dem Bahnhof in Halle: „Wir fuhren im vierten Wagen des Sonderzuges,

- Nach Wien 14.30.
- Nach München 9.35; 16.50.
- Nach Kopenhagen — Malmo 12.30.
- Nach Prag 14.30; 15.00.
- Nach Dresden — Breslau — Giechitz — Görlitz — Girschberg 15.00.
- Nach Stuttgart — Zürich — Bern — Basel 14.55.
- Nach Hannover — Hamburg — Bremer 13.10.
- Nach Danzig — Königsberg 12.20.
- Nach Danzig 14.40.
- Nach Amsterdam 13.20; 14.40; 15.15.
- Nach Wien-Mühlheim 11.35; 13.20.
- Nach Nürnberg 16.50.
- Nach Venezia — Rom 9.35.
- Nach Danzig — Königsberg 12.20.

Sonntagsflugdienst am 26. August 1934:

- Nach München — Venezia — Rom 9.35.
- Nach Köln — Paris 9.50.
- Nach Berlin 14.40; 20.15 (14.50 bei Bedarf)
- Nach Dortmund — Brüssel 11.35 (bei Bedarf).

Für Wägen und Postbeförderung verbleibt ab 22 Uhr nach Berlin — Königsberg — Hannover — Kopenhagen — Malmo — Stockholm — Köln — Paris — London — Brüssel — Frankfurt — Stuttgart — München — Nürnberg — Basel. (Basel wird jedoch in der Nacht Sonnabend zu Sonntag nicht angeschlossen) besteht schnelle Verlandsmöglichkeit.



stoß, der die Lokomotive und die Triebwagenpöppe zertrümmerte. Entweder hat sich die Gewalt des Stoßes an der mittleren Wand des Sonderzuges sofort gebrochen, so daß dieser den Triebwagen aus ein kurzes Stück vor sich hertrieb, oder dieser ist abgeprallt. Jedenfalls wurde der zweite Wagen des halbfahren Güterzuges getroffen, so daß die Frontachsen brachen, der Wagen von seinem hinteren Drehgestell rutschte und sich nach hinten auf die Schienen legte. Der dritte halbfahre Wagen prallte gegen dieses pöbliche Hindernis und gegen ihn prallten nun auch die beiden nachfolgenden Wagen.

Der dritte Wagen wurde unter diesem Doppeldruck völlig zertrümpert. Seine Trümmern lagen zum Teil in dem Graben neben dem Bahndamm. Aus diesen Wagen werden noch auch die meisten Schwererlegten,

Wir waren fast befinnungslos und kamen erst wieder zu uns, als wir vom Wagen heruntergeprungen waren.

Einungsmäßig liefen schon Menschen, eine Frau rief nach ihrem Kind und fand es dann lebend, aber mit einigen Wunden. An einer Stelle lag ein weicher Kinderwagen, zerbrochen und zerdrückt. Als die Rettungsleute sich an die Arbeit machten, wurden wir schon nach dem Bahnhofsgebäude gebracht. Der Führer und mit Tränen in den Augen erzählte eine ältere Frau, wie schnell das Unglück heringebrochen sei, die Menschen in dem Wagen, in dem sie saß, hätten alle einen fürchterlichen Stoß bekommen und wären durcheinander gefallen. Die meisten hätten dabei blutige Kopfwunden bekommen.

Ein Führer der Nabenmehlmühlmaschinen, der in dem aus Halle auszufahrenden Unglückszug gewesen hatte, berichtet über seine Erfahrungen: „Eine halbe Zigarette der Lokomotive wurde mir zur Rettung in die Hand gedrückt, als der Zug an der Stelle überlagert ab in den dritten Wagen, der nur vier Meter hinter mir stand, einsteigen sollte und entzündet sich dann doch, meine halbe Zigarette nicht mehr rauchen zu können in den vierten Wagen, in dem ich mich befand, einsteigen. Der dritte Wagen wurde sofort völlig zerstört.“

Wir warteten ungeduldig, daß der Zug der 7.20 Uhr fahren sollte, sich in Bewegung setzen sollte. Mit 17 Minuten Verspätung fuhren wir endlich ab und kamen sofort auf ein außerordentlich schönes Tempo. Der Fahrer hatte eine sehr gute Fahrt aus dem Graben, da er ein langgezogenes Pfeifen, im nächsten Moment ein ungeheures Krachen und Dröhnen. Mit einem gewaltigen Aufbruch wurde ich auf den Rücken meines Vordermannes geschleudert.

Der Schaffner, der gerade Fahrkarten kontrollierte, hörte, wie vom Tisch gerollt, lang in den Mittelgang, die Koffer fielen über uns zusammen, es knirschte, kratzte, drönte und splitterte ringsum.

Wir kamen plötzlich auf die Füße und sprangen und stürzten uns dem Wagen, der mit einem Schlag gehalten hatte.

Träumen war ein Moment lang fast Totenstille, alle Menschen waren wie gelähmt, viele trauerten sich und gleich darauf begann Niesen, Schreien, entsetzliches Stöhnen von Vermundeten. Die Frau tief wie irrinnig am Zuge entlang und schrie nach ihrem Kinde. Ein Mann, der selber blutete, kam ihr entgegen, ein Kind mit blutigen Kopf in den Armen. Das Kind war nur leicht verletzt, sein Hinterhaupt hing zerbrochen und beschädigt zwischen den Beinen und Trümmern des dritten Wagens. Die Trümmer des Wagens lagen teilweise im Graben, am Bahndamm und weiter weg. Ein Rettungsmaß war erforderlich und erst nach ein paar Minuten, die Lokomotive fuhren sah man wieder aus. Man kann jetzt nur wenig sagen, man muß sich erst befinden und kann alles noch gar nicht richtig beurteilen.“

Die Krankenwagen der Haupt- und Eisenbahnverwaltung erlebte erste Hilfe. Bald folgte der Brandbattor mit einem Rettungsbesenen der Feuerwehr zur Unfallstelle. Die Feuerwehr beteiligte sich an der Bergung und dem Abtransport der Verunfallten, insbesondere half sie aufnehmen mit Eisenbahnpersonal bei der Bergung des tödlich verunglückten Lokomotivführers. Der Transport erfolgte von Gannau ab Weg bzw. vom Hauptbahnhof aus, wobei ein Teil der Verunglückten transportiert worden war. Die Feuerwehr transportierte 30 Verletzte, sowie mit einem Krankenwagen kam, nach dem Institut für gerichtsarztliche Medizin.

Das Nützlich nicht, nur die Gewinnung und die Tat, die von ihr ausgeht, macht den Menschen.

Ernst Rauchp.

Philander

Eine romantische Geschichte von Karl Verbs.

Da in romantischen Romanen die Ver-
einigung der beiden Hälften der Welt
immer wieder ein Ziel ist, so ist es
nicht verwunderlich, daß die Dichter
immer wieder ein Mittel gefunden haben,
um diese Vereinigung zu bewerkstelligen.
Dieses Mittel ist die Liebe. Die Liebe
ist die stärkste aller Kräfte, die die
Menschheit verbindet. Sie ist die
Kraft, die die Menschen zusammenführt
und sie ist die Kraft, die die Menschen
erhöht. Die Liebe ist die Kraft, die
die Menschen zu Tugenden erzieht und
sie ist die Kraft, die die Menschen
zu Helden macht. Die Liebe ist die
Kraft, die die Menschen zu Göttern
erhebt. Die Liebe ist die Kraft, die
die Menschen zu Engeln macht. Die
Liebe ist die Kraft, die die Menschen
zu Heiligen macht. Die Liebe ist die
Kraft, die die Menschen zu Königen
macht. Die Liebe ist die Kraft, die
die Menschen zu Königen macht.

wichtig, das ist eine Kofferfalle gewesen; und
er beginnt, auf Philanders tragenden Blick
antwortend, die Sache zu erläutern: Das ist
ein Kofferfalle, nicht wahr, unter dem Boden
des Bodens ausgehauen hat; fast alle haben
man an den unteren Rändern Metallstücke an-
gebracht, die, wenn man auf einen kleinen
Hebel oben am Bügel der Tafel drückt, hervor-
springen, und sich unter dem Bodenraum
verstecken. Man legt das Ding mit einer
Kugelglocke ganz harmlos im Gemüß über die
Tafel eines Menschen, die man scheinbar will,
drückt auf den Knopf, hat die Deute wie eine
Wand in der Halle und geht zufrieden weg.
Niemand ist etwas sehen. Niemand, denn
Philander mit der gekannten Bitterkeit! Und
er geht, ohne den schuldigen Dank zu ent-
richten.

Da sitzt er nun, leidet in seiner häßlichen,
oder romantischen Schuld und sieht die
Tafel und die letzten Schrauben nicht, son-
dern verfährt sich in finstere Gedanken. Es
gibt so viele Leute, die es verdammen könn-
ten, wenn man sie bestiehlt; er kann es nicht
verdammen. Wo blieb die höhere Gerechtigkeit,
als es galt, die Dasein des Diebes zu
sanktionieren? Da man kann dieser höheren
Gerechtigkeit nicht auf die Beine; aber der irdischen,
dieser blühenden Schande, kann man hübsch
eine Note drehen. Und wie? Wir müssen be-
denken, daß der arme Philander zur Dasein
nicht sein Schicksal an Brandstiftung und
Anschlag, aber das arme Feuer der Gerechtigkeit
haben fladert in seinen Augen. Er wird ein
Vater auf den Bahnhöfen werden, ein
Süßbrotbäcker im Vorderbühnen, ein
Mittel Schiffsbau in Bezug auf Sandstrichen.
Schritt er nicht mit stierden Fingern in der
wichtigen Kommode sein letztes Geld aufsum-

men; er geht zum Erdbeer und kauft sich einen
großen, fehr lieber aussehenden Handkoffer.
Er erkaufte sich ein geliebter Kofferstück und
machte das, was er hatte, unter dem Boden des
Koffers ausgehauen. Entsetzt bringt er
an den unteren Rändern Metallstücke an,
wenn man auf einen kleinen Hebel oben am
Bügel drückt, hervorpringen und sich unter
dem Bodenraum verstecken. Er macht
die Probe und die Unverletzlichkeit dieser Koffer-
falle mit Hilfe seiner alten Fußboden und ver-
läßt das Haus am anderen Abend mit der Tafel
des Daseins im Blick.

Aber es ist Melodie in diesem Wahnsinn.
Philander, was hätte das gekostet? — hand-
elt wie ein alter, erfahrener Kunstmann.
Er besitzt, Anklamandlungen kräftig hin-
tergeschoben, den Wahnsinn, wo der Nach-
schlüssel nach Berlin abfahren wird; er
durchwandert gelassenen Schrittes die bester-
möglichste Menge der wartenden Reisenden und
bringt ein Gesicht dabei, als wäre die Be-
nutzung von Nachschlüsselkästen ihm eine all-
tägliche, abtölpelnde Gewohnheit. In dem
Gefühl, daß der Schatz der Philander
bestehen würde, stehen viele Koffer und
Kofferstücke in allen Größen, mit und ohne
Aufschluß. Philander wählt häufig eine davon,
die in der Größe passend erscheint, für sein
Projekt; prüft sie hier; stellt seine Koffer-
stücke darüber; drückt auf den Hebel und
hört das leise Klacken des einfallenden
Metalls; wartet einen Augenblick voll herzab-
drückender Spannung und nimmt dann, mit
einer gemurmerten Bemerkung, als hätte er
das gewünschte gefunden, die Deute auf
den Hebel; geht dann auf der anderen Seite
des Nachschlüssel ein Stück ein; so kann er sich

Vaterländische Bedenkfrage
Bericht die große deutsche Vergangenheit nicht?

1704: Die Preußen mit den Kaiserlichen und
Engländern besiegen die Bayern und
Franzosen bei Deggendorf.

unaufrichtig unter die Ausgestiegenen mischen
und sich von der niederfliegenden Woge in
den Treppenschritt stützen lassen. Mit attem-
dender Spannung folgen wir aus dem Gassen-
Tropfen des verstaubten Hofes.
In der Halle ist ein kleiner Park, und darin
steht verborgen in einem Gebüsch, aber beleuch-
tet von einer Laterne, eine einfache Bank. Da
sitzt sich Philander nieder und befreit sich
plötzlich Spannung seiner Brust aus dem Gassen.
Warum auch er, als er die geliebte Tafel
genauer betrachtet, aufkommen? Warum reißt
er sie mit einem knirschenden Knack auf und
schert den Hühner mit bebenden Fingern heraus?
Warum löst er so förmlich, daß auch der
plötzliche Spannung seiner Brust aus dem Gassen
wird? Da sind Hühner-Gebüsch; die uns
geliebte Tafel der Papierfragten hat sich auf
einen verringert, aber die Stämme sind noch
da; auch die großen Dornenbüsche mit den
hoch roten Blüten, die nicht; ganz menschen-
liche kann. Hat etwa Philander die entmenschte
Tafel seines Lebens Eufens wiederbelebten
in dem Augenblick, wo der Dieb damit hin-
wegrennen wollte? Wir können es nicht be-
stimmten.

Da sitzt nun Philander, fehr sehr, auf dem
Bank, hat die Hände vor Gesicht gehalten und
läßt durch die Finger zornige Tränen
tropfen. Wohl hat er der trübsten Geduld
nicht eine Last gekostet, aber von der höchsten
hat er die trübsten Geduld gekostet.
Und er steht ihrer schuldlos und
hohen Gefährdung, wie sie ist: Es hat
kein Zweck, daß du dich in den
Grund des Verdrusses hinabsinkst. Philander;
ich will dich nicht haben, und
werde dich mit harter Hand in die eigene
Bestimmung zurück. Bleib bei dem
Leben — und laß dich auf Strafe bald die
„Reber an eine Wunde“, das damit sie wieder
eine anständige Verfassung bekommen.

Das rückständigste Volk Europas

Bei den Huzulen in den Karpathen

Eines der merkwürdigsten Völker, die unter
den Volksstämmen der ehemaligen österrö-
chischen Monarchie vorhanden sind, stellen
die Huzulen dar. Sie leben in den Karpathen,
am Oberlauf der Theiß, in einem langgestreck-
ten, nach Südwesten hin am weitesten Ende
der Elbengebiet, die dort über die Karpathen-
kette fließt.

Die Huzulen sind das rückständigste Volk
Europas. Fast durchweg Huzulen sind die
die letzten langen Monate des letzten
Karpathenunteren in ihrer roten Kleidung
hüßlich einsehenden verrufen, Mensch und
Vieh weit in einem Raum. Nicht selten viele
Köpfe der verschiedenen Familien auf dem-
selben Hofgelände, auf derselben Wiese, am
gleichen Tisch. Da man mag es verstehen, daß
unter ihnen eine ebenso große Gesellschaft
anzutreffen ist, wie man diese anderwärts als
Schwärmerei in der gegenseitigen Familien-
beziehungen bezeichnen muß. Sie tragen die
charakteristischen Bekleidung, deren weiße Haut
nach außen zeigt. — Männer sowohl wie
Frauen sind fast alle die Haare rot ab-
gefärbt, die Haut über die Karpathen ge-
bunden, weiße Beinstrümpfe, die an den Hän-
den genäht sind. Bei den Männern wird nach
rückenwärts Seite das weiße Hemd lang herab-
hängend getragen. —
Sie sind ein sehr schöner natürlicher Men-
schentypus, und doch herrschen unter ihnen in-
folge des unglücklichen Lebens verdrückender Kran-
kheiten. Kaum zu vermehren bei einer Sitten-
losigkeit, die es Männern wie Frauen ganz
leicht veranlaßt, sich in ihrer roten Kleidung
der Heirat die verschiedensten Beziehungen zu
unterhalten. . . Einzelne sieht man aber auch

nach in den rauhen Joppen aus Bärenfell, von
denen der so endlos rinnende Karpathenregen
kurios abgoleitet.

Wäre nicht eine merkwürdige Beobachtung für
Schmerz und Kleidung bei ihnen vorhanden,
die ihr über heitere folgenlose Gemütsart vor-
handen für eine Art Wüste halten. Aber diese
steigende Bekleidung ist bei ihnen tatsächlich
eine Art Kultur. Denn sie haben einen Sinn
für Farbenzusammenstellung und verwenden
dieses Wissen bei der Herstellung ihrer Beklei-
dung von Feststoffen. Tragt man in eine Hütte
ein, wo die Weiber fast auf dem Ofen liegen,
so sieht man die Huzulen erziehbare, die Wege
mit dem Hinzeln, die sie mit einem Fußboden,
ohne sich zu regen, in Bewegung setzen können,
so wird man alsbald mit echter Grenzschärfe
entwachen.

Das geringste Zeichen von Intelligenz löst
aus ihnen wie bei Kindern die Neugier hervor,
alles an Schätzen, was sie besitzen, aus-
zukramen und voll Stolz zu zeigen. Sonder-
barerweise werden diese Schätze, wie auch bei
den Auswanderern, nicht in ihrer Unberührtheit
in einer kleinen fehr vermehrten Schatzkammer
neben dem Feuer aufbewahrt. Bestimmte Kleider,
schöne Gebilde, die in Wolle gewickelt, bunte
Gebilde, die in Wolle aufgewickelt werden,
Bestandteile mit feinen Beschlägen, je man-
chmal sogar mit goldenen Schmuckstücken ver-
ziert, Festtagskleidern von ausgezeichneter
Arbeit und vor allem das Prachtgewand, freud-
ig von Hülter, Erde und leicht von Gold-
bestäubt, das es als ein wertvolles Schmuck-
stück in der Heimat der Huzulen selbst ent-
stehen.

Das Glück auf Gray

Roman von Alexandra von Vosse

4. Fortsetzung.

Dunkel und Licht.

Sir Reginald stand an der Säule, der Tod
mit der silbernen Axtide schulternd, wie ein
Soldat sein Gewehr zur Wade. Er trat, wie
verabschiedet, einen langen Augenblick, den
er auf die Säule ein, wobei er sich nicht
das Gesicht darunter vor lang und großer, grauer
Nase und langem Kinn. Es konnte als Verbe-
neidung gelten, aber über dem schmalklippigen
Mund lagte der burschige Schmutz, an den
Wittrud sich von einer, allerdings alten, Photo-
graphie her erinnerte.
Wittrud schaute. Der Herr, der gar nicht
einmal alt wirkte, denn sein Gesicht sah frisch
aus, schien niemand zu erwarten und nicht ein
bisshen ungeduldig zu sein, sondern ganz gleich-
gültig zu sein. Seine sehr blauen Augen über
den dünnen Augenbrauen liegenden Linien.
Wittrud war eine Elkan erwartete, für die
eine Menge guter englischer Pfund gesandt
hätte, um sie zu sehen, es ihm doch gleichgültig, ob die
Elkan ankommen war.
Wittrud nahm allen Mut zusammen, ging
schon vorwärts auf den alten Herrn zu und
sagte:
„Guten Tag, Sir Reginald. Da bin ich
endlich da bin Wittrud Dennina.“
„Oh — ah — bist du hier?“
Langsam ließ Sir Reginald den Kopf sinken,
seine graubraunen blauen Augen hoben sich,
seine sehr blauen Augen blieben Wittrud an-
schauend an, dann nicht er:

„Ja, scheint es zu sein.“
„Wie schmeckt Ihre Hand?“
„Er fragt gewesen — nein? recht so? Kom!“
„Ein schmerzlicher Diener mit massenhaft
unbewegtem Gesicht, der einige Schritte ent-
fernt geblieben hat, beugte sich, für die Notig-
keit abzunehmen, hat um Gewürzspeisen und
Schokolade, wegen der Jodabstrichung.“
„Ja, nun kann ich Sie danken. Ich habe
meinen Koffer danken. Wie viel kostet hat
das? Nur einen? Nicht so. Wir fahren erst
nach London, zunächst in den Savoy. Wird es
dich zu sehr ermüden, dann die Fahrt nach
Wintonford fortzusetzen? Wir werden aller-
dings erst nicht antworten wegen der Ver-
pflichtung.“
„Nein, gar nicht.“
„Nicht so. Gefällt mir.“
Vor dem Bahnhofgebäude hielt ein großes
offenes Auto. Sir Reginald verabschiedete
sich mit einem Nicken und legte eine geist-
reiche Unterredung mit ihm fort. Er fuhr
durch das Ansehen eines Wägenführers
bekam. Wittrud mußte auch so eine
Rappe anlegen, der Chauffeur Paton half
ihm in einen weichen mit Silber gefüllten
Wagen.
„Gut, gut war mit, aber ein früherer Wind
wehte von der See, und die Sonne war nie-
der hinter angeregt Gewolf verbunden.“
„Nur kam zurück, ihm solate ein Gedächtnis
mit Wittruds durcheinand nicht umfangreichem
Koffer, der hinten aufgehängt wurde, dann
sah er die Fahr.“

„Schnell hier man in nächstem Tempo durch
die Stadt. Möglichst erinnerst dich Sir Reginald
an eine Unterhaltung.“

„Dabei dich gar nicht gefragt, ob du hungert
bist. Offensichtlich kannst du es bis London aus-
halten.“

„Ja, erwiderte Wittrud. „Ich habe an
Vordie sehr reichlich gekostet und kann es bis
Birmingham auskommen.“

„Nicht so. Gehst du ein ganz vernünftiges
Mädel zu sein, Wittrud.“

„Nichtig. Vergesse immer den deutschen
Namen.“

„In Hause nennen sie mich meistens Wil-
d. Ich bin nicht gut, kann ich mir merken.
Du bist nicht gut, nicht zu sein, Wil-
anders als Lina, deine Mutter meine ich.“

„Wama?“
„Ich weiß, man soll vor der Tochter ihre
Mutter nur loben, aber deine Mutter, als
sie in deinem Alter war, konnte unaufrichtig
sein, nicht so. Bitte dich, nicht zu sein, Wil-
wenn man gerade meinetwegen vor einer Wäg-
lichkeit entfernt war, ihr eine Brotkruste zu
verpassen, und es fiel ihr ein, tobnidde zu
werden, wenn es darauf ankam, schnell vor-
wärts zu kommen.“

„So ist sie gar nicht mehr.“
„Freut mich, das zu hören.“

Währenddessen waren sie auf freie Land-
straße hinausgekommen, die Station bei den
Bananen mit voller Fahrt dahinströmte. Noch
war Wittrud so schnell gefahren. Sie taktierte
hundert Kilometer Geschwindigkeit. Ban-
häuser, unter breiten Dammtrönen sich bückende
Göttinger, tiefe Architrave, ein Stück der
Fahrt, alles lag vorüber.

„England? Das ist England!“ sagte sich
Wittrud.
„Aber sie kam bei der rauhen Fahrt gar nicht
dazu, etwas davon wirklich zu sehen. Als sie
sich London näherten, wurde die Luft immer
dicker, zuletzt luden sie in sehr erregtem
Tempo durch biden gelben Nebel.“

Dienstiere

Nicht nur die Vorzeit hat Tiere ungeheurer
Ausmaße hervorgebracht, auch der Jünger
Kunstezeit erregt Tiere, vor denen wir lan-
gen haben, weil sie alles bisher Dagewesene
weit übersteigen. Ein sehr großer, kräftiger
Wolf der Wildnis mag seine achtzig Pfund
wiegen, es gibt aber nicht wenige Hunde,
die nahezu dreimal so viel wiegen. So war auf
einer Anstellung ein Bernhardiner zu sehen,
der 24 Pfund wog, das ist wahrscheinlich der
schwerste Hund, den es je gegeben hat, aber
nicht der größte.
Während das wilde Pferd etwa 600 Pfund
wiegte, kam im Jahre 1889 ein Pferd zur Aus-
stellung, das nicht weniger als 3000 Pfund wog.
Aber selbst das ist kein Rekord, denn ein
Farmer in Wiltshire in Süd-Dorset brachte zur
Zeit ein Pferd, das Peter der Große heißt und

„Stich du, Wil, das ist London.“ sagte Sie
Reginald, aber man gar nicht anders zu
sehen als die berühmte Urbesetzung wie die
Engländer den Londoner Nebel nennen.

Der Wagen hielt vor dem langgestreckten
Canon-Hotel.

Wittrud durfte sich nicht umsehen, sie mußte
sich im Reißfeld zum Auto legen; danach
sollte die Reife, fast bis fortgesetzt werden, sonst,
sagte Sir Reginald, würde Lady Clara vor
Ungehduld verfallen.

Während sie noch speisten, kam ein langer
schlanker Herr in den Speisesaal herein, eine
langsam zwischen den Tischen durch, und seine
hellgrauen, schärflinigen Augen überließen
insekten den Raum. Wittrud erkannte ihren
Reisegefährten, den „Jedland“, und erst-
mal, als sie ihn sah, war er so traurig und kam
er an den Tisch herein:

„Hallo Wittrud!“
Sir Reginald der mit seiner Hünerpauke
beschäftigt war, blühte überaus auf.

„Oh — ah — sind Sie das, Darrad? Er-
wartete nicht, Sie in London zu sehen.“

Sir Reginald war nicht behindert, ertrug
über die Begegnung, reichte dem Ganzen nur
zwei Finger:

„Mauhe Sie noch in Indien. Seit wann
sind Sie wieder in der Gegend?“

„Zeit heute. Wie geht es Lady Clara?“

„Danke, ausgezeichnet. Nun so werden wir
Sie wohl bald bei uns haben — was? Wis
dahin. Wir fahren in zehn Minuten ab.“

Der Wagen war bereit, sie kamen wieder
aus Wittrud, machte eine höfliche Verneigung
gegen Wittrud, die den Kopf erwidern wollte,
dann ging er mit langer kläffender Schritte
zwischen den Tischen durch und verschwand in
einem Nebenraum.

Sir Reginald murmelte etwas, dann mit-
mete er sich wieder seiner Pauke und der
Zwischenfall vor erledigt. Aber für Wittrud
dauerte nicht ganz. „Darrad!“ Mit diesem Namen
hatte der Dunkel den Augen angedeutet, und
versuchte sich zu erinnern, bei welcher Gelegen-

Ein millionenfaches „Ja“

Wirtschaftsverbände zum 19. August. Der Vorliegende des Vereins Deutscher Chemiker, Prof. Duden, hat den folgenden Aufruf zur Volksabstimmung...

Der Verein Deutscher Ingenieure hat den folgenden Aufruf zur Volksabstimmung...

Der Verband der Deutschen Elektrotechniker hat den folgenden Aufruf zur Volksabstimmung...

Nimmer wird das Reich vergehen, Wenn ihr einig seid und treu! Einstimmig Ja

Weil zu zeigen, daß das deutsche Volk einmütig hinter seinem Führer steht...

Die Deutsche Gesellschaft für Baumeisen G. B. erläßt folgenden Aufruf zum 19. August: Mit aufrichtiger Verehrung hat die Deutsche Gesellschaft für Baumeisen den Entschluß...

Zeffigung der Wirtschaft

Die Zeffigung und Zeffigung der Wirtschaft hat nach dem Bericht des Landesbureau für Wirtschaft...

Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 31. Juli 1935 (davon 29.866) das sind 4,4 Prozent...

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat eine Tabelle über die Veränderung der Arbeitslosen...

Getreideabgab der Provinz

Im Wintergarten in Halle sprach im Hinblick auf den Getreideabgab der Provinz...

Ein Wort an die Steuerzahler

Bitte der Säumnigen soll veröffentlicht werden

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reichardt, veröffentlicht, wie mit Rücksicht auf den Säumnigen...

oder es im Jahre 1935 hinsichtlich einer Zahlung über Vorauszahlung...

Arbeitsmarkt für Angestellte

Arbeitslos auch im Juli günstig.

Nach den Beobachtungen der Stellenvermittlung der Deutschen Angestelltenkammer...

Verorgung mit Lebensmitteln

Mehrvorlogung gefordert - keine Lebensmittelkarten

Wirtschaftsminister Dr. Meißner hat dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft...

niedrig bemessen, um den Getreidebeweger damit zu der Überzeugung zu bringen...

Registrier-Mark für ausländische Reisende

In ausländischen Zeitungen ist missverständlich mitgeteilt worden...

Durchschnittsqualität für Weizen in Berlin

In seiner Sitzung vom 10. August 1935 hat der Vorstand des Amtes für Getreide...

Majoritätswahl bei der Sanamo

Das Aktienvereinsregister der Hannoverischen Maschinenbau A.G. vorm. Georg Eggenhoff (Sanamo) in Hannover...

Dollar gab weiter nach

Berlin, den 13. August. Im Wochenbericht über die wöchentliche Bill und abwärts, für die bevorstehende Woche...

Heimarbeit wird häufig beobachtet

Nach den Vorarbeiten des Heimarbeitengesetzes hat der Kreuzbänder der Arbeit die Heimarbeit in den einzelnen Gewerbe...

Vergleichsabwicklung bei Hoffe

Die Rudolf-Werke Kreuzbänderverwaltung G. m. b. H. in G. im Vergleich mit dem Vergleich von Hoffe...

Neuregelung des Antiegrechts

Im Reichsverwaltungsblatt befindet Ministerialrat Dr. Jungmann, Dresden, die bisherigen Bestimmungen...

Stoffausstattung in diesem Jahre

Es hat sich als notwendig erwiesen, die beschriebene Stoffausstattung...

Magdeburg, 11. Aug. Zuckermarkt

Preis für Weizenbrücker einseitig, Sack und Verbräucherlose für 50 kg brutto...

Magdeburg, 11. Aug. Zuckermarkt

Preis für Weizenbrücker einseitig, Sack frei 'schneidbar'...

Berlin, 13. Aug. Elektrizität

Preis für Elektrizität...

Wasserstände

Table with 4 columns: Station, Height, Date, and other details. Includes stations like Saale, Elbe, and others.

